

# Die Farben des Jazz

Beim Dozenten-Konzert des Jazz-Workshops im Freinsheimer Von-Busch-Hof herrscht eine südamerikanische Atmosphäre

VON RAINER KÖHL

**FREINSHEIM.** Alle Jahre wieder im Frühjahr swingt es in Freinsheim. Dann gibt es den jährlichen Jazz-Workshop unter der Gesamtleitung von Christian Eckert, bei dem Nachwuchs- oder ältere Hobby Musiker in Sachen Jazz unterrichtet werden. Und die Dozenten geben ein Konzert im Von-Busch-Hof. Acht renommierte Jazzler aus der Region standen dabei auf der Bühne und begeisterten das Publikum mit der hohen Kunst des Improvisierens.

Jazz vom Feinsten gab es dabei, mit etlichen Standards und auch Eigenkompositionen. „Bernie's Tune“ war der mächtig swingende Opener des Abends und dabei zeigten die drei Bläser eindrucksvoll, was sie „so drauf“ haben. Mit gepfefferten Trompeten-Phrasen heizte Ralph „Musch“ Himmler ein, startete lustvolle Bläser-battles mit den beiden Tenorsaxophonisten über swingender Begleitung. Und auch ohne Begleitung starteten die drei hier mal durch mit verwegener Polyphonie. Nicole Metzger ist die Gesangs-Dozentin und ließ ihre bluesige Stimme zunächst in „The sleeping bee“ hören. Und dass die Neustadter Sängerin nicht nur stark phrasiert, sondern auch mächtig Rhythmus und Swing im Blut und Blues im Herzen hat, wurde schnell klar. Eine große, wunderbar vibrierende Stimme, die tiefblauen Ausdruck verströmte in Billie Holidays „God bless the child“, die Emotionen expressiv aufführen lässt und auch mal shoutet. Den dunklen Ausdruck dieses Songs fing Himmler am Flügelhorn sehr bereedert ein. Dabei zog er die Bluesempfindung bis in die höchsten Lagen des Instruments hoch. Lockere und spannende Duette lieferte er sich mit der Sängerin, wobei sie mit dem Töne-Material



Musiklehrer in Aktion (von links): Anke Helfrich, Nicole Metzger, Johannes Schaedlich, Christian Eckert und Dirik Schilgen.

FOTO: FRANCK

lustvoll spielen. Und wenn Nicole Metzger zu scatten beginnt, dann gibt es kein Halten mehr in treibend virtuosem Swing.

Eine Bossa nova aus eigener Feder stellte Tenorsaxophonist Helmut Engelhardt vor, interpretierte diese smart und elegant, wobei auch Johannes Schaedlich in einem Kontrabass-Solo klarmachte, wie leichtgängig und locker sein Instrument den Bossa nova tanzen kann. Später folgte auch Christian Eckert mit einer eigenen, langsamen Version dieser lateinamerikanischen Tanzform, mit seiner „Bella Bossa“. Gedankentief und sehr lyrisch war sein Intro an der Gi-

tarre. Eine harmonisch verzweigte, aber eingebungsvolle Melodie lag der wunderbaren Komposition zugrunde, deren leise Melancholie und Sehnsucht ins harmonisch Offene ausschwang. Filigran und eingebungsvoll durchzeichnete der Gitarrist sein Solo, große Delikatessen brachte auch Tenorist Steffen Weber in seine Improvisation. Schmiegsam und inspiriert musizierte das Mitglied der SWR-Bigband.

Ein faszinierendes Intro legte Weber auch bei dem Standard „I hear rhapsody“ vor, ließ butterweiche, erlesene Farben schillern. Bluesige Farbenströme brachte er später in un-

endlich mäandernden Fluss, ließ große, reife Kunst hören. Und auch Christian Eckert begeisterte mit verwegenen, glühenden Tonfolgen, mit Synkopen gewürzt, mit rhythmischen Spannungen und Stauungen versehen, um dann wieder freien Strom fließen zu lassen.

Und noch was Südamerikanisches gab später aus eigener Feder: mit „Vai“ brachte Schlagzeuger Dirik Schilgen eine Samba in Schwung, und die drei Bläser ließen die Hitze der Copacabana spürbar werden. Sehr flexibel und klangbewusst trommelte der Schlagzeuger, das Bedröckte der Rhythmen spannend zum

Klingen bringend. Pianistin Anke Helfrich brachte mit ihrer Begleitung nicht nur reiche Atmosphäre in den Abend, sondern begeisterte immer wieder mit einer ureigenen Mischung aus lockerem Spielwitz und bluesiger Laune.

Zu einer unbegleiteten Duo-Nummer vereinten sich Himmler und Schaedlich bei „In a mellow tone“, entspannt swingend, kontrapunktisch intensiv verflochten, reaktionsstark und ebenso locker aufeinander reagierend. Immer wieder gab es reichen Jubel nach den Nummern, das Publikum spürte die große Klasse dieser Musiker durchweg.

## KULTUR-MAGAZIN

### Max Uthoff heute bei der „Reblaus“

**NEUSTADT.** Heute, Samstag, 20. Apr., gastiert der frisch gebackene Träger des Deutschen Kleinkunstpreises der Sparte Kabarett, Max Uthoff, mit seinem Programm „Oben bleiben“ beim Kleinkunstverein „Die Reblaus“ im Theater Katakomben im Jugenddorf in der Sauterstraße. Glasklare, geschliffene Formulierungen und eine präzise Sprache attestierte die Jury dem 1967 geborenen Kabarettisten, der das künstlerische Handwerk bei seinem Vater Reiner Uthoff, dem Gründer des Münchener „Rational-Theaters“, von der Pike auf gelernt hat. In „Oben bleiben“ geht es um Überlebenstechniken und Strategien der Machterhaltung und die Vervollkommnung des Menschen im kapitalistischen System über Konsum: „Der Mensch lebt nicht von Brot und Wasser, nach einer Weile braucht er auch Genitalohrringe von Swarovski“, sagt Uthoff. Die Veranstaltung ist bereits ausverkauft. (hox)

### Kein Kindertheater beim „Theater“

**FREINSHEIM.** Die Kinder-Theater-Vorstellungen des „Theater“ in Freinsheim müssen dieses Wochenende ausfallen. Als Grund nennt das „Theater“ ein Problem mit der Technik. Die Vorstellungen ab dem 27. April finden wieder statt. (jmr)

### „Wahl-Lokal“ heute in der Galerie Upart

**NEUSTADT.** Das „Wahl-Lokal“ in der Neustadter Galerie Upart, Meisental 51, ist heute von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Interessiert sind eingeladen, in der Ausstellung von Dorothee Aschoff ihr Lieblingsbild zu wählen, das ab 17 Uhr dann zu Gunsten des Casimir-Sozialfonds versteigert wird. Die Auktion leitet Neustadts Bürgermeister Ingo Röthlingshöfer. (jmr)

## Aus Sieben werden Fünf

„Cole“ in minimalistischer Besetzung in der Weinstube Ultes in Ellerstadt

VON HANS KRAUS

**ELLERSTADT.** Zum Sonderkonzert des Vereins „Kukigie“, Kunst und Kultur in Ellerstadt, in der Weinstube Ultes erschien die als Septett spielende Frankenthaler Band „Cole“ ohne Sänger Dave Taggart und Gitarrist Roman Nagel. Dennoch wurde es ein vergnüglicher Abend.

Grund für die Absens war, dass sich für Taggart, der im nordöstlichen England, in Sunderland, beheimatet ist, die Anreise für ein einziges Konzert einfach nicht lohnt, und Roman Nagel sich noch im verdienten Osterurlaub befand. Trotzdem verstanden es die restlichen „Cole“-Musiker – Sänger Achim Degen, die Gitarristen Klaus Kummer und Markus Tiedemann, Bassist Hans Mappes und Schlagzeuger Steppes Brod – auch in nicht vollständiger Besetzung, ihre Zuhörer zwei Stunden lang mit Liedern aus dem modernen Folkrockbereich aufs Angenehmste zu unterhalten und zu Beifallsstürmen hinzureißen. „Cole“-Songs, viele davon geschrieben von Klaus „KK“ Kummer, bergen meist eine gewisse Melancholie in sich, entwickeln sich aus Mollakkorden heraus, ohne dabei aber Traurigkeit oder negative Gefühle aufkommen zu lassen. „Wir sind alle gut gelaunte Typen, die in unserer Musik das Licht im Schatten suchen“, erklärt Gitarrist Markus Tiedemann, der wie Kollege Achim „Zeppi“ Degen, in den 1990er Jahren mit der Gruppe „Six Was Nine“ internationale Erfolge feierte.

Besonders der in Ellerstadt spürbar gut gelaunte Sänger schafft es immer wieder, die Aufmerksamkeit des Publikums sowohl mit seiner im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichneten Stimme – 1992 erhielten „Six Was Nine“ den „Echo“ als beste Newcomer-Band des Jahres –, als auch mit seiner mitreißenden Performance, die er oft mit weit ausholenden Gesten und den Texten angepasster Mimik würzt, auf sich zu ziehen. Ganz anders dagegen der heimliche Chef der Gruppe, „KK“ Kummer. Der saß in Ellerstadt auf zwei übereinander gestellten Weinkisten, leistete wichtige Arbeit auf der Akustikgitarre, mischte beim gut abgestimmten Harmoniegesang kräftig mit, überließ es ansonsten aber seinen Mitmusikern, die Rampensäue zu geben. Er war aber sehr stolz darauf, dass es an diesem Abend für „seine“ Band wirklich hervorragend lief, wie man seinem zufriedenen Dauerlächeln während des gesamten Konzerts deutlich ansehen konnte.

Tatsächlich übertrug sich die Spiel Freude, die das Quintett an den Tag

legte schnell auf alle. „Cole“-Konzerte sind, aufgrund der unterschiedlichen Wohnorte der Protagonisten, relativ selten. „Wir arbeiten ernsthaft und professionell, schreiben in unterschiedlichen Konstellationen Songs, nehmen regelmäßig im Studio auf. Aber in erster Linie sind wir Kumpels, die sich privat genauso gut

„Wir verstehen uns privat so gut wie auf der Bühne“, nennt Kummer das Erfolgsrezept.

verstehen wie auf der Bühne. Das fällt den Leuten auf und ist sicher Teil unseres Erfolges“, versucht Klaus Kummer zu erklären, warum „Cole“-Auftritte immer ein interaktives Erlebnis sind.

Da werden die Stücke vom Publikum unaufgefordert mitgesungen, in der Pause mit den Musikern zwanglose Gespräche geführt und nach jedem gespielten Titel begeisterte Beifallskundgebungen laut. Die dabei entstehenden „positive vibrations“, wie die Amerikaner sagen, sind dabei förmlich aus der Luft zu greifen. Sie waren es wahrscheinlich auch,

die Schlagzeuger Steppes, trotz hohem Fieber aufgrund einer Erkältung, den ganzen Abend über locker durchhalten ließen, und Bassist Hans Mappes beflügelten zusammen mit Achim Degen, während dem Stück „Down In The Fields“ einen Ausflug ins Publikum zu unternehmen um dort die Stimmung noch weiter anzuhetzen.

„Cole“ stellten, neben ihren bekannten Stücken, von denen einige wie „Sold Down The River“, „All You Gamblers“ oder „Bohemian Suicide“ in der Region längst zu Klassikern geworden sind, auch zwei neue Nummern vor, die es auf ihren zwei bisher erschienen Alben noch nicht zu hören gab: „Forgive Me“ und „The Karma Boomerang“. Zum von ihm geschriebenen „As Long As You're Around“ holte sich „Zeppi“ Degen Toby Gradewitz von „Mr. Snoid“ als singenden Duettpartner dazu.

Als Zugaben gab es die Hymne für warme Tage schlechthin, „Dreamy Summer“, und das von Degen zur eigenen Gitarrenbegleitung dargebotene einzige Cover des sehr gelungenen Abends: „Wichita Lineman“, im Original von Glen Campbell.



Gut aufgelegt in Ellerstadt (von links): Bassist Hans Mappes, Sänger Achim Degen und Gitarrist Klaus Kummer.

FOTO: FRANCK

## Bäume ohne Namen

Künstlerin Angela Murr stellt in der Neustadter Galerie Aspekte ihre Werke aus

VON CLAUDIUS JÜRGEN HOLLER

**NEUSTADT.** „Carte blanche: Lost Souvenir“ hat die Straßburger Künstlerin Angela Murr ihre Ausstellung betitelt, die am Sonntag um 11 Uhr in der Neustadter Galerie „Aspekt“ in der Maximilianstraße eröffnet wird. Sie ist Teil ihres Langzeitprojekts „Unnamed Tree“, an dem die 1974 in Stuttgart geborene Künstlerin seit zehn Jahren arbeitet.

„Unnamed Tree“ entführt den Betrachter in eine in der Tat faszinierende Mischung aus Technik und Natur: Murr nutzt moderne Computertechnik, um ständig immer neue Strukturen zu generieren, die an Baumdiagramme erinnern. „Aus den Linien und Wurzelstrukturen entstehen unendlich viele Möglichkeiten, die ich über die Jahre hinweg sammle“, erklärt Murr. So schafft sie einen faszinierenden Spagat zwischen digitaler Technik und organisch anmutender Struktur – die Verästelungen wachsen vor dem Auge des Betrachters, werden in einem Raum auch immer aufs Neue ausgedruckt und können so als kleine Unikate mitgenommen werden. „Trotz der seriellen Arbeit ist das Resultat niemals gleich, das Spannende ist die Einzigartigkeit in der Vielfältigkeit“, so Murr.

Ihre „abstrahierte Natur“ sammelt sie unter anderem als Installation auf Frisbee-Scheiben, als Drucke, aber auch als Skulpturen und mehrschichtige Bilder, die auf den ersten und sogar noch auf den zweiten Blick dreidimensional wirken.

Als Teil des „Unnamed Tree“-Projekts zeigt Murr in Neustadt auch eine Installation auf weißem Tuch, bei der die Baumstrukturen im abgedunkelten Raum vor dem Auge des Betrachters wachsen und wieder vergehen und damit an die Vergänglichkeit des Seins gemahnen.

Sie weckt so Assoziationen an die Evolutionstheorie, an die potenziellen und tatsächlichen Entscheidungswege des täglichen Lebens und deren stetig wachsende Unübersichtlichkeit. Natur ist auch das Thema des künstlerischen Schaffens Murrs über das „Unnamed Tree“-Projekt hinaus: Sie fotografiert in Gärten, Parks, lichtet gefundene Objekte ab und kombiniert diese miteinander.

Die Beschäftigung mit dem Thema wird besonders deutlich bei der Installation im Raum neben dem Wintergarten, wo Murr frische Blumen mit einer auf einem Spiegel drapierten Insektenammlung kombiniert, dazu gibt es einen eigens kreierte Duft und Musik – eine Parallelwelt, in der man sich unter dem an der Wand angebrachten Motto „La vie

est belle, n'importe quoi“ – das Leben ist schön, was immer sein mag – wunderbar treiben lassen kann.

„Carte blanche: Lost Souvenir“ ist eine Ausstellung, die gekonnt mit dem überlieferten Kunstbegriff spielt und die Grenzen von Natur und Technik spielerisch zu überwinden scheint.

Murr haben es vor allem die Lebensart Frankreichs und das „Savoir vivre“ angetan.

Die „Unnamed Trees“ entstehen aus Computer-Algorithmen, werden ständig im Internet aktualisiert und scheinen eine Art künstliches Leben zu leben. Dass die Natur bei ihrem künstlerischen Schaffen gleichwohl nicht zu kurz kommt, beweist sie mit ihrer Insektenammlung und den – natürlich vergänglichen – Frischblumen.

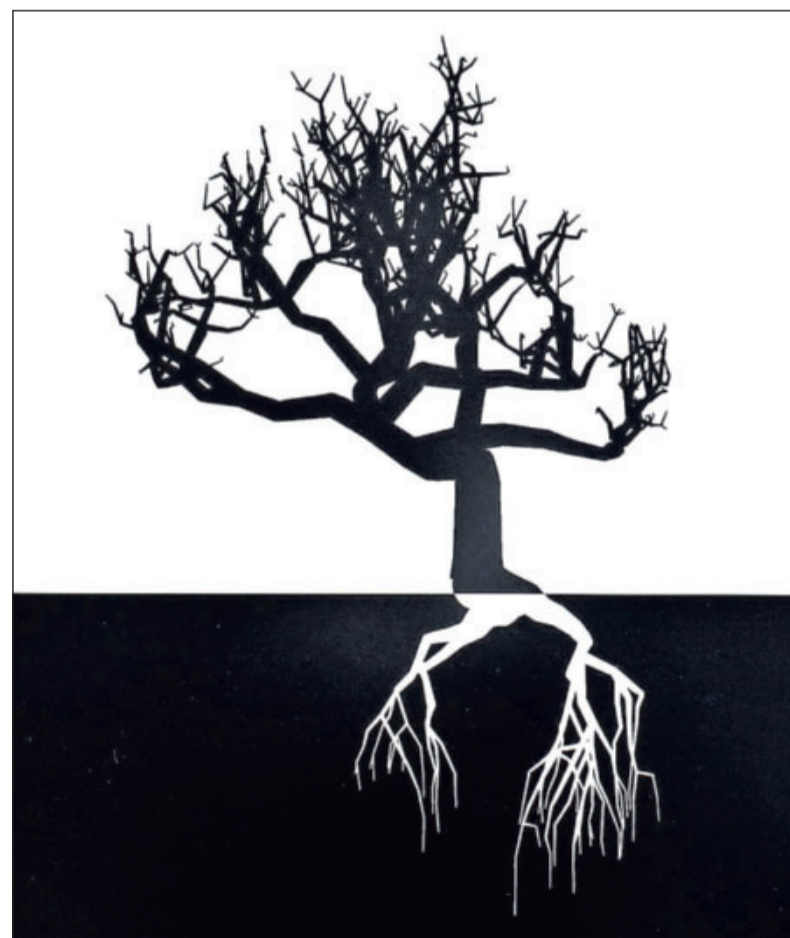
Murr hat nach ihrem Studium am Edinburgh College of Art unter anderem an der Kunstakademie in Stuttgart und der Ludwigsburger Filmakademie studiert, auch einen Ausflug in die Architektur unternommen

und lebt und arbeitet seit einigen Jahren in Straßburg: „Die französische Lebensart und das Savoir vivre haben es mir angetan“, sagt Murr, die den Standort nicht zuletzt als „guten Ausgangspunkt für ganz Europa“ schätzt.

Die Ausstellung in Neustadt ist über den „Aspekt“-Galeristen Johannes Manz zustande gekommen, der Murr bei ihrer Schau im Mainzer Abgeordnetenhaus bei Manfred Geis besucht hat. Geis wiederum hat Murrs Arbeit auf der Messe „Art Karlsruhe“ kennengelernt. „Carte blanche: Lost Souvenir“ bietet nun die Gelegenheit, sich auf das Wechselspiel von Natur und Technik einzulassen.

### TERMINE

Vernissage am Sonntag, 15. April, um 11 Uhr in der Galerie Aspekt in der Maximilianstraße 18, um 15 Uhr „Art Convention“ zum Thema „Medien und ästhetische Bildung“. Die Ausstellung ist bis 20. Mai dienstags von 18 bis 20 Uhr, freitags von 15 bis 20 Uhr und sonntags von 15 bis 18 Uhr zu sehen. Vernissage am Sonntag, 20. Mai, um 15 Uhr. Im Internet: [www.unnamed-tree.com](http://www.unnamed-tree.com).



Die Werke, die wie hier Bäumen ähneln, entstehen am Computer, sind vollkommen vom Zufall abhängig.

FOTO: LINZMEIER-MEHN